

Achtzehntes
ABONNEMENT-CONCERT

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.

Donnerstag, den 7. März 1861.

Erster Theil.

Sinfonie (Nr. 1, Cdur) von L. van Beethoven.

Scene und Arie aus Oberon, von C. M. von Weber, gesungen von Frau *Doris Cagliati-Tettelbach*, Königl. Hofopernsängerin aus Hannover.

Ocean! du Ungeheuer! Schlangen gleich
Hältst du umschlungen rings die ganze Welt.
Dem Auge bist ein Anblick voll Grösse du,
Wenn friedlich in des Morgens Licht du schläfst.
Doch wenn in Wuth du dich erhebst, o Meer,
Und schlingst die Knoten um dein Opfer her,
Malmend das mächtige Schiff, als wär's ein Rohr,
Dann, Ocean, stellst du ein Schreckbild vor.

Noch seh' ich die Wellen toben,
Durch die Nacht ihr Schäumen schleudern,

An der Brandung, wild gehoben,
Jede Lebenshoffnung scheitern! —
Doch still! seh' ich nicht Licht dort
schimmern

Ruhend auf der fernen Nacht,
Wie des Morgens blasses Flimmern,
Wenn vom Schläfe er erwacht?
Heller schon empor es glühet
In den Sturm, dess Nebelzug
Wie zerrissne Wimpel fliehet,
Wie flücht'gen Rosses Mähnenflug.

Und nun die Sonn' geht auf! — Die
Winde lispeln leis'!
Gestillter Zorn wogt nur im Wellenkreis.
Wolkenlos strahlt jetzt die Sonne
Auf die Purpurwellen nieder,
Wie ein Held nach Schlachtenwonne
Im Triumph sein Zelt sucht wieder.

Ach! vielleicht erblicket nimmer
Wieder dieses Aug' ihr Licht!
Lebe wohl, du Glanz, für immer!
Denn für mich erstehst du nicht. —
Doch, was glänzt dort schön und
weiss?

Hebt sich mit der Wellen Heben?
Ob ein Vogel schwebt im Kreis,
Wo die Fluth geraubt ein Leben?
Nein! — kein Vogel ist's! — Es
naht!

Heil! es ist ein Boot — ein Schiff!
Und ruhig segelt's seinen Pfad,
Ungestört, durch das Riff.

O Wonne! — Mein Hüon! zum Ufer
herbei!

Schnell! Schnell! Dieser Schleier! Er
weht! O Gott! mach' uns frei!
Sie sehn mich! — Schon Antwort! Sie
rudern mit Macht!

Hüon! — Mein Hüon! — Mein Gatte!
— Der Retter wacht!

Erster Satz aus dem Concerte Nr. 1 für Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn *Lotto* aus Warschau.

Arie aus „Jessonda“ von Spohr, gesungen von Frau *Caggiati-Tettelbach*.

Recitativ.

Ich hatt' entsagt der Erde Freuden, und vor mir lag das Leben wie eine Wüste, verwelkt die Blumen, der Quell versieget; da glänzt am Himmel ein Strahl der Morgenröthe; auf Lichtes Schwingen naht Glück und Hoffnung, naht die Liebe wieder.

Von Blumengewinden gekrönt, umwallt,
Erscheinet des Freundes geliebte Gestalt.

In seinen Armen, weit über Länder, über Meere schwebt' ich empor zum Himmel. Weh! da erfasst mich eine Riesenfaust, und reisst mich wieder aus lichten Höh'n zu schauervollen Tiefen!

Arie.

Hohe Götter! Schauet nieder,
Ach, erbarmt euch meiner Noth!
Gebt mir den Geliebten wieder,
Rettet mich vom Flammentod!
Mit muthigem Verlangen,
O Lieb', ruf' ich nach dir!
Mit sehnsuchtsvollem Bangen
Harr' ich der Rettung hier.

Lass, Brama, Regen giessen
Aus Wolken mild herab;
Lass Ströme löschend fließen
Bei meinem Flammengrab!
Altäre will ich gründen,
Mit Blumen sie umzieh'n,
Und Opfer will ich zünden,
Wo Myrth' und Lotos glüh'n!

I palpiti, Variationen für die Violine von N. Paganini, vorgetragen von Herrn *Lotto*.

Zweiter Theil.

Antigone des Sophokles, Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Das verbindende Gedicht gesprochen von Frau *Wohlstadt* und Herrn *Hanisch*. Die Soli gesungen von den Herren *Robert Wiedemann*, Dr. *Langer*, *Scharfe* und *Gebhard*. Die Ausführung der Chöre haben die Mitglieder des Pauliner Sänger-Vereins übernommen.

Nr. 1.

Strophe 1.

Strahl des Helios, schönstes Licht,
Das der siebenthorigen Stadt
Thebe's nimmer zuvor erschien!
Du strahlst endlich, des gold'nen Tags

Aufblick, herrlich herauf, über
Dirke's strömende Fluten wandelnd,
Und ihn, der mit leuchtendem Schild
Kam von Argos, in voller Wehr,
Triebest du flüchtig in eilendem Lauf
Fort mit hastigem Zügel,
Der durch Polyneikes feindlichen Zwist

Zu dem Kampfe geführt auf unsere Gaun,
 Mit scharfem Getön'
 Wie ein Adler daherzog über das Land,
 Von der Schwinge gedeckt, hellglänzend
 wie Schnee,
 Mit der Rüstungen viel
 Und mähnenumflatterten Helmen.

Gegenstrophe 1.

Ueber unserem Dach umgähnt'
 Er den siebenthorigen Mund
 Mit blutlehzenden Speeren rings,
 Und floh, eh' er mit unserm Blut
 Voll Begierde den Schlund füllen
 Mocht', und ehe der Thürm' Umkränzung
 Tilgt Hephästos flammende Glut.
 Also tost' im Rücken ihm her
 Ares Gewühl, schwer wurde sein Kampf,
 Denn ihn drängte der Drache.

Denn schwer hasst Zeus grosssprechender
 Zung'

Hochfahrenden Stolz; und als er ihr
 Heer,

Den heranwogenden Strom hell schimmernd
 in Gold,

Im Geräusch unbändigen Trotzes ersah,
 Da traf er den Mann mit geschwungenem
 Stahl,

Der schon an die Höh'n,
 Siegruf zu erheben, empordrang.

Strophe 2.

Niedergeschmettert zur dröhnenden Erde
 stürzt' er,

Der mit geschwungener Fackel, in trunknem
 Wahnsinn,

In wuthschnaubendem Drang
 Uns gedroht mit feindlichem Sturm:

Doch es ging anders aus!
 Andern verhängt' andere Loos'

Ares, der wildwirrende Treiber,
 Schaltend zur Rechten.

Denn die Sieben, um sieben der Thore
 gestellt,

Mann wider den Mann, sie liessen die
 Wehr,

Rings starrend von Erz, dem besiegenden
 Zeus.

Nur die Zweie voll Grimm,

Aus demselbigen Schooss, die gegen
 sich selbst
 Die gewaltigen Speer' aufhoben, umfing
 Des gemeinsamen Todes Verhängniss.

Gegenstrophe 2.

Aber die namenverleihende Nike kam
 Gnädig entgegend der wagenberühmten

Thebe;

Deshalb denkt nach dem Kampf
 Ihr auch nicht des Jetzigen mehr:

Lasst in Nachtreigen uns
 Tanzend umherziehn zu der Stadt Tempeln,

voran hebe sich Bacchos,

Theben erschütternd!

Doch hier naht uns des Menoekus Sohn,
 Kreon, der neuwaltende Herrscher,

Erregt von dem neuen Geschick, das
 Götter verhängt.

Ihm wogt ein hoher Gedanke in der
 Brust,

Weil eben der Greis' ehrwürdigen Rath
 Er hieher lud zum Versammlungsort,
 Durch Heroldsruf sie bescheidend.

Nr. 2.

Strophe 1.

Vieles Gewaltige lebt, und Nichts
 Ist gewaltiger, als der Mensch;

Der selbst über die dunkle Meer-
 Flut hinziehet, vom Süd umstürmt,

Hinwandelnd zwischen den Wogen
 Den rings umtosten Pfad.

Die Erde selbst, die höchste Göttin,
 Gaa die ewige, nie zu ermattende

Während die Pflüge sich wenden von Jahr
 zu Jahr,

Mit der Rosse Stamm sie furehend.

Gegenstrophe 1.

Flüchtiger Vögel leichte Schaar,
 Und wildschwärmendes Volk im Wald,

Thier' auch, welche das Meer erzog,
 Fängt er, schlaue sie umgarnend, ein

In netzgesponnener Windung,
 Der vielerfahrne Mensch;

Mit List bezwingt er auch das freie
 Höhenerklimmende Wild, und den mahnigen

Nacken umschirt er mit Joches Gewalt
 dem Ross,

Auch dem unbezwungenen Bergstier.

Strophe 2.

Und das Wort und den luftigen Flug
Des Gedankens ersann er, erfand
Staatordnende Satzungen, weiss dem un-
gastlichen

Froste des Reifes, und
Zeus Regenpfeilen zu entfliehn.
Ueberall weiss er Rath;
Rathlos trifft ihn nie
Das Künftige! Nur nicht den Tod
Ward zu fliehen ihm vergönnt;
Doch schwere Krankheit bannt er durch
Sichere Heilung.

Gegenstrophe 2.

In Erfindung listiger Kunst
Wohl über Verhoffen gewandt,
Neigt bald er zum Argen, zum Guten
bald; achtet hoch

Der Heimath Gesetz,
Der Götter schwurheilig Recht,
Segen der Stadt! Aber zum Fluch
Lebt ihr, wer gesellt
Dem Laster, voll Trotz sich bläht.
Nicht an Einen Heerd mit mir
Gelage, noch in meinen Rath
Solch ein Frevler!

Was seh' ich? Erscheint, von den
Göttern gesandt,
Ein Wunder? Und doch, — nicht
läugn' ich es mehr,
Dass die Jungfrau dort Antigone sei.
Unglückliches Kind
Von dem Unglücksvater, dem Oedipus,
ach!

Was ahnt mir? Führen sie dich hierher,
Weil du die Gebote des Königes brachst,
Und ergriffen dich über dem Wagstück?

Nr. 3.**Strophe 1.**

Ihr Seligen, deren Geschick nie kostet
Weh und Unheil!

Wem sein Haus je Götter erschütterten,
niemals

Lässt der Fluch ihn, fort von Geschlecht
Zu Geschlecht sich wälzend;

So wie das aufgeschwollne Meer,

Wann, vom Thrakersturm erregt,
Machtvoll es in die umdüsterte Tief' hinab
sich wälzt,
Vom Abgrund auf den schwarzen Meersand
Wühlt, und dumpf im stöhnenden
Orkan die flutgeschlagenen Ufer tosen.

Gegenstrophe 1.

Wohl seh' ich in Labdakos Haus uraltes
Leid sich

Fort und fort auf's Leid der Geschie-
denen häufen:

Nicht Befreiung schafft ein Geschlecht
Dem Geschlecht: hinab stürzt
Ein Gott sie, löset nie den Fluch.

Denn die letzte Wurzel, der
Glücklicheres Licht erstrahlt' in dem Haus
des Oedipus,

Auch die mäht nun der Todesgötter
Blutigrothe Sichel ab,
Des Sinnes Thorheit, und der Seel' Erinny's.

Strophe 2.

Wer mag deine Gewalt, o Zeus,
Kühn aufhalten in frevlem Hochmuth?
Die nimmer der Schlaf fesselt, der All-
entkräfter,

Nimmer der Götter rasche Monden!
In nie alternder Zeit bewohnst du
Des Olympos lichten
Strahlenden Gipfel, Herrscher!
In Vergangenheit und Zukunft
Und jetzo bestehet dies Gesetz: Nimmer
nahet

Im Leben das Glück lauter und frei von
Leide!

Gegenstrophe 2.

Denn die schweifende Hoffnung beut
Oft wohl vielen der Männer Seegen;
Doch vielen der leichtsinnigen Wünsche
Täuschung.

Manchen beschleicht sie
Arglos, bis er den Fuss senget an heisser
Flamme.

Das gepries'ne Wort drum
Scholl von des Weisen Munde:
Es bedünke Böses gut oft
Dem, welchem ein Gott den Sinn
In das Verderben lenke.

Nur flüchtige Zeit wandeln wir frei von
Leide!

Sieh, Hämon erscheint, der deinem
Geschlecht

Am letzten entspross; wohl über das Loos
Der verbundenen Braut

Antigone naht er, von Jammer erfüllt,
Um der Hochzeit Raub sich betäubend?

Nr. 4.

Strophe 1.

O Eros, Allsieger im Kampf!

O Eros, einstürmend in Heerden!

Der Nachts auf schlummernder Jungfrau
Zartblühenden Wangen webet!

Du schweifst ob Meerfluthen,
Besuchst hirtliche Wohnstätten;

Kein unsterblicher Gott kann dir entrinnen,
Kein Sterblicher auch, des Tages Sohn;

Der Ergriffne raset.

Gegenstrophe 1.

In böse Schuld lockst du den Sinn
Des edlen Mann's, ihn zu verderben.

Auch diesen Hader erregtest
Du bei den verwandten Männern.

Im Blick der holdseligen Braut
Waltet der Sehnsucht Macht

Siegreich, die in dem Rath der höchsten
Gesetze

Thront; und es gewinnt im Spiel den Sieg
Aphrodite kampflös.

Auch mich führt schon, was ich ansehen
muss,

Weit über die Bahn des Gesetzes hinaus;
Nicht länger bezwing' ich der Thränen

Erguss,
Da ich sehe, wie nun Antigone dort
In das allesverschlingende Grab eilt.

Chor.

Doch würdig des Ruhms und mit Lobe
geschmückt,

Wandelst du hin dort in der Todten Gemach:
Nicht zehrende Krankheit raffte dich hin,

Noch traf dich ein Schwert, das Rache
gezückt:

Nach eigener Wahl, und lebend, allein
Von den Sterblichen, gehst du zum Hades.

Chor.

Ja, sie war Göttin, göttlichen Stammes,
Wir Sterbliche nur aus Menschengeschlecht;

Doch gross ist auch des Geschiedenen Ruhm,
Ein Loos mit Göttern zu theilen.

Chor.

Vorschreitend bis zu des Muthes Ziel,
Stiessst du an Dike's hohen Thron

Gewaltig an, verwegnes Kind!
Du kämpfst wohl aus den Kampf des Vaters!

Chor.

Fromm handelt, wer die Todten ehrt;
Doch dessen Macht, dem Macht gebührt,

Zu verachten, ziemt sich nimmermehr:
Ja, dich stürzt' die eigne Wahl in's Unheil!

Nr. 5.

Strophe 1.

Auch der Danaë Reiz musste des Himmels
Lichtstrahl einst mit der Nacht tauschen
im erzdichten

Haus, und verborgen
Im grabähulichen Ruhgemach wohnen.

Und auch sie war, o Kind, Kind von Ge-
schlecht edel,

Und trug hegend im Schooss goldener Saat
Ströme von Zeus.

Ja wohl ist des Geschicks Obergewalt
furchtbar;

Nicht kann der Reichthum, Ares nicht,
Kein Thurm ihr, noch das dunkle Schiff

entflieh'n,
Das rings die Wog' umbrauset.

Gegenstrophe 1.

Dryas zornigen Sohn, Herrn der Edonen,
Als er wider den Gott frevelte,

Hohulachend band Dionysos, in
Felsstarrende Kluft ihn einzwängend.

Also schwindet in Nichts eitelen Wahn-
sinnes

Wildaufbrausende Kraft. Jener empfand's,
dass er den Gott

Mit Hohnworten in wahnsinnigem Muth
reizte,

Denn gottentzückter Frauen Schwarm,

Die heiligen Fackeln frech entriss
Und höhnt' euch, flötenfrohe Musen!

Strophe 2.

An der kyanischen Fluth des verschwis-
terten Meeres hin
Dehnt sich Bosporos Strand und der
thrakische Salmydessos,
Wo Ares, im Land waltend als Gott,
An Phineus zwei Söhnen
Schaute die grause Wunde,
Nachdem die riehlose Gattin, blendend
Der Augen Sterne, beide nicht mit dem
Speere, nein,
Ergrimmt ausfuch mit blut'gen Händen,
Mit ihres Webschiffes scharfen Spitzen.

Gegenstrophe 2.

Und es vergingen im Leiden die Elenden
über ihr Elend weinend,
Entsprossen dem Unglücksbund der
Mutter
Die doch an dem uralten Geblüt' des
Erechtheus Theil hatte;
Und bei den väterlichen
Sturmwinden aufwuchs, in fernen Grotten,
Die rossereilende Boread' auf steilen Höhn,
Ein Gottkind! doch auch sie ertheilte
Die Macht der uralten Moira, Tochter!

Nr. 6.

Strophe 1.

Vielnamiger, Wonn' und Stolz
Der Kadmosjungfrau, du des stark
Erdonnernden Zeus Geschlecht!
Du Schutz der herrlichen
Italia, des eleusischen
Thalgrundes Herrscher am Strand,
Wo auch Deo thront!
Hör' uns, Baccheus, in Thebe, der
Bacchanten
Stadt, wohnend an Is-
menos feuchtem Gewässer, wo einst
Die Saat des Drachen aufsprass!

Gegenstrophe 1.

Auf dem Felsen mit dopplem Haupt
Sieht dich des Blitzes Flamme, wo
Korykische Mädchen froh
Der Bacchen Tanz begehnen.

Dich sieht der Born Kastalia's;
Dich feiern nysischer Berg'
Anhöhn, Epheu's voll;
Dir singt grüner Strand, traubenbekränzt;
dich grüsst
Mit festlichem Hall
Ein Chor heiliger Lieder, so oft
Du Thebe's Gassen heimsuchst.

Strophe 2.

Hör' uns, Bacchus,
Der Stadt, die du stets hoch
Vor allen Städten geehrt,
Sammt der Mutter, die im Blitz
Dich empfing: auch nun, da
So gewaltig grause Noth
Das gesammte Land ergriff,
Komm rettend über des Parnassos Höhn
Daher, oder durch das Gestöhn des Meeres!

Gegenstrophe 2.

O du, glutaussprüh'nder
Gestirn' Anführer, der Nacht
Jubeltönen vorgesetzt,
Zeus entsprossener Knabe!
Mit der Schaar der naxischen,
Der entzückten Mägde komm,
Die ganz die Nächte hindurch schwärmend
dich
Im Chortanz, den Herrscher Iacchos feiern!

Nr. 7.

Hier kommt er ja selbst, der Gebieter heran,
In den Armen das lautredende Denkmal
Nicht fremden Vergehns, nein, eigener
Schuld,
Wenn mir es zu sagen vergönnt ist.

Chor.

Weh' mir! Wie solltest du so spät das
Rechte sehn!

Chor.

Du kannst es sehen: nimmer birgt's im
Hause sich.

Chor.

Gewinn begehrt du, wenn Gewinn im
Leiden ist;

Wohl ist's am besten, währt der Schmerz
nur kurze Zeit.

Chor.

Das bringt die Zukunft. Was verlangt die
Gegenwart?
Für jene sorgt ja, wem dafür zu sorgen ziemt.

Chor.

Erflehe nichts, Herr! gibt es doch für
Sterbliche
Niemals Erlösung aus der vorbestimmten
Noth.

Chor.

Viel köstlicher ist, als Glückesgenuss,
Der bedächtige Sinn: stets hege darum
Vor dem Göttlichen Scheu! Der Ver-
messene büsst

Das vermessene Wort mit schwerem Ge-
richt;

Dann lernt er wohl
Noch weise zu werden im Alter.

Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Fr. Kistner
und am Haupteingange des Saales zu haben. Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind nur
am Concert-Abend an der Casse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang um halb 7 Uhr.
Ende gegen 9 Uhr.

Das 19. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 14. März.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

